

## «Heute weiss ich, wieso neun von zehn aufgeben»

Von Sonja Kobler

Im Jahr 2000, im Alter von 19 und 24 Jahren, übernahmen Anita und Peter Klingler den Landwirtschaftsbetrieb von Peter Klinglers Eltern. Durch einen Bekannten kam Anita Klingler die Idee, eine Herde von Milchschaafen anzuschaffen. Doch weder sie noch ihr Mann hatten zu dieser Zeit Erfahrung mit Schafen. Das ist nun schon zehn Jahre her.

**Niederwil** Als Anita und Peter Klingler den Hof vor 16 Jahren von Peter Klinglers Eltern übernahmen, beherbergte er noch Milchkühe. 2010 verkaufte die Familie die Milchkühe und stellte ganz auf Milchschafe um. Obwohl es davon nicht viele Hofbetriebe gibt, mussten sich die Klinglers ihren Platz im Markt zuerst erkämpfen. «Wir haben viel Lehrgeld bezahlt», sagt Anita Klingler heute. Aufgeben kam für die beiden jungen Landwirte jedoch nie in Frage. Bis heute haben sie an ihrer Idee festgehalten.

**Fortsetzung nächste Seite**



Heute leben 160 Milchschafe, 150 Jungtiere, zwei Böcke, drei Hängebauchschweine, Hühner, Kaninchen, Enten, Katzen und ein Hütehund auf dem Hof von Anita und Peter Klingler in Niederwil.

Sonja Kobler

# Für ihren Milchschaft-Betrieb zahlten sie viel Lehrgeld

Von Sonja Kobler

Zehn Jahre ist es her, dass Anita und Peter Klingler die ersten Milchschafe zu sich auf den Hof holten. Mittlerweile laufen die Geschäfte gut, das war aber nicht immer so. Obwohl der Weg dahin steinig war, haben die beiden Landwirte nie aufgegeben und stets an ihrer Idee festgehalten.

**Niederwil** Im Januar 2000 übernahmen Anita und Peter Klingler den Landwirtschaftsbetrieb beim Sonnenberg von Peter Klinglers Eltern. Damals beherbergte der Hof noch Milchkühe. Als dann ein Bekannter einer Käserei auf der Suche nach Schafsmilch war, kam Anita Klingler die Idee, Milchschafe auf den Hof zu holen. «Ziel war es, dass wir beide auf dem Hof arbeiten konnten und nicht zusätzlich noch auswärts», sagt Anita Klingler. Sie bauten die heutige Halle und konnten eine Herde von 40 Lämmern übernehmen. Bald kamen 40 weitere dazu. Fünf Jahre später, im Jahr 2010 verkauften die Klinglers die Milchkühe. «Der Aufwand alleine beim Melken war enorm im Vergleich zum Ertrag», begründet Peter Klingler. Sie stellten ganz auf die Milchschafe um und, obwohl es davon nicht viele Hofbetriebe gibt, musste sich die Familie ihren Platz im Markt zuerst erkämpfen.

## Sturer Kopf lohnte sich

«Wir wussten nicht, was auf uns zukommt», sagt Peter Klingler. «Wir sind schon etwas ins Feuer gesprungen.» Er sei damals skeptisch gewesen, als seine Frau die Idee hatte Milchschafe anzuschaffen. Denn dem Vater von vier Kindern ging es in erster Linie darum, seine Familie versorgen zu können und eine Sicherheit zu haben. Zu dieser Zeit hätten weder Anita Klingler noch er Erfahrung mit Schafen gehabt. «Ich hatte im zweiten Lehrjahr kurz mit 20 Schafen zu tun und besuchte während unserer Umstellung einen eintägigen Kurs», sagt der heute 39-Jährige. Er erinnert sich noch gut an einen Satz des Kursleiters. Neun von zehn würden innert kurzer Zeit den Traum vom Milchschaftbetrieb wie-



Haben noch viel vor: Peter und Anita Klingler wollen in den nächsten Jahren ihren Milchschaft-Betrieb erweitern.

Sonja Kobler

der aufgeben. «Es war mir damals nicht bewusst, aber heute kann ich es verstehen», sagt der Familienvater. Denn auch die Klinglers hatten einige Stolpersteine zu bewältigen. «Ja, wir haben viel Lehrgeld bezahlt», sagt seine Frau Anita. Ein Beispiel sei die erste Herde gewesen, die sie übernahmen. Bereits nach Abholung der Tiere liessen sie sie auf die Weide. «Der Plan war, sie am Abend hereinzuholen und zu melken. Dafür berechneten wir um die zwei Stunden Zeitaufwand.» Doch die Tiere wollten nicht so, wie die Klinglers es wollten. «Es war gegen Mitternacht, als die letzten Schafe gemolken waren», lachen die beiden heute. Ein anderes Erlebnis kam sie teuer zu stehen. Ein Abnehmer zog seine mündliche Zusage kurzerhand wieder zurück. «Wir mussten die Milch auskippen und den Lämmern vertränten», so Anita Klingler. Aus solchen Situationen hätten sie gelernt. Heute würden sie nur noch schriftliche Verträge machen. Weiter haben die Landwirte mit einem Vorurteil zu kämpfen. «Häufig die über 50-Jährigen, die als Kind oft Schaf essen mussten, werden von Schafprodukten abgeschreckt», so die 35-Jährige. Überhaupt Abnehmer zu finden, war am Anfang schwierig. Vor allem, bevor ihr Hof Bio zertifiziert wurde. «90 Prozent der Schafmilch in der Schweiz ist heute Bio», sagt Peter Klingler. Viermal pro Woche lie-

ferte Anita Klingler deshalb eimerweise gefrorene Milch persönlich an die Abnehmer. 2013 begannen die Landwirte mit der Umstellung auf Bio-Betrieb. Seit etwas mehr als einem Jahr ist der Klinglerhof nun Bio-zertifiziert. Ihr Hauptabnehmer ist die Biomolkerei Biedermann aus Bischofszell. Die Produktpalette wächst stetig. Nebst Milch, Käse, Joghurt oder Pflegeprodukten kam später eine weitere Neuheit hinzu. Als Anita Klingler die Bäuerinnenschule absolvierte, forderte die Schlussprüfung «etwas Neues» auf dem Betrieb. Nicht einfach, hat doch ihr Betrieb die ganzen Jahre zuvor lauter Neues hervorgebracht. «Dann kam ich auf die Idee vom Trockenfleisch», sagt Anita Klingler. Wieder war es Ehemann Peter, der skeptisch reagierte. Doch seine Frau sollte Recht behalten. Seit 2014 verkaufen sie nebst Mostbröckli, Salami oder Bureschüblig auch Grillwürste. Von den 200 Jungtieren werden heute im Schnitt 160 geschlachtet und die übrigen in die Milchproduktion integriert. «Mein sturer Kopf hat sich gelohnt», grinst Anita Klingler.

## Sich auch mal frei nehmen

Hofübernahme im Alter von 19 und 24 Jahren, vier Kinder vom Kindergarten- bis Schulalter, ein Hofladen, Anita Klinglers Präsidium bei den Bäuerinnen und dann noch die Landschaftspflege, die Peter Klingler

nebenbei anbietet. Wie bekommt man das alles unter einen Hut? Nach Schulterzucken mit Grinsen sagen sie: «Es ist sicher ein Vorteil, dass wir so jung angefangen haben.» Mit den Jahren hätten sie viel dazu- und dennoch nicht ausgelernt. «Es kommt jedes Jahr wieder etwas Neues dazu», schmunzelt Peter Klingler. Auf Unvorhergesehenes seien sie heute aber besser vorbereitet, wüssten Monate voraus, wie sie auf jeweilige Situationen reagieren müssen. «Wir arbeiten mit Passion und kennen unsere Tiere ganz genau», sagt Peter Klingler. Diese werden zudem ausschliesslich vom eigenen Futteranbau ernährt. Damit schliesse sich der Kreislauf. Wichtig ist den Klinglers aber auch sich ab und zu frei zu nehmen. Früher habe dies oft zu Reaktionen anderer geführt. «Du sitzt an einem sonnigen Tag in der Badi und bist nicht auf der Weide?», hiess es. «Wir nehmen uns diese Zeit. Hauptsache, es ist immer jemand auf dem Hof», so Peter Klingler. Wachsen wollen die Klinglers weiterhin. Viele Ideen sind bereits schon vorhanden. Herzblut sei dabei das A und O. «Wenn mir jemand sagt, er wolle einen Milchschaftbetrieb aufbauen, dann sage ich meistens er solle drei Tage zu uns auf den Hof kommen», sagt Peter Klingler. Viele sähen die ganze Arbeit dahinter nicht oder die gekürzten Direktzahlungen, mit denen so gut wie jeder Landwirt zu kämpfen hätte. «Nur wenige sind nach dem dritten Tag noch mit Herzblut dabei.»

## Hofbetrieb hautnah erleben

Seit die ersten Schafe 2005 auf den Klinglerhof zogen, sind zehn Jahre vergangen. Heute leben 160 Milchschafe, 150 Jungtiere, zwei Böcke, drei Hängebauschweine, Hühner, Kaninchen, Enten, Katzen und ein Hütehund auf dem Hof. Am kommenden Wochenende feiert die Familie dieses zehnjährige Jubiläum und lädt die Bevölkerung dazu ein. Nebst einer Besichtigung erwartet die Gäste eine Melk- und Joghurtdemonstration, Marktstände, eine Festwirtschaft, die Hofprodukte, und Kinder und Erwachsene können hautnah den Hofbetrieb erleben.